

Ein Bezug zu slaw. gat ‚Knüppeldamm‘ (dieses Wort tritt in Flurnamen tatsächlich auf) scheint mir hier zu weit hergeholt. Solche marginalen Kritikpunkte, die zudem Ansichtssache sind, schmälern keinesfalls den großen Wert der Neuerscheinung nicht nur für Saalfeld und Umgebung.

Abgerundet wird die Darstellung durch ein solides Quellen-, Karten- und Literaturverzeichnis. Der Autor hat seinen zahlreichen vor allem kunst- und lokalhistorischen Veröffentlichungen ein weiteres, auf intensiven eigenen Forschungen beruhendes Grundlagenwerk zur thüringischen Regionalhistorie hinzugefügt, das Vorbild für ähnliche Arbeiten sein kann.

Dr. Frank Reinhold

Nadja Gropp: Flurnamen im nördlichen Thüringer Holzland: Die Flurnamen der Gemarkungen Weißenborn, Bad Klosterlausnitz und Tautenhain, Vdm Verlag Dr. Müller 2008, Broschur, ISBN: 3639079639

Wieder einmal ist es gelungen, eine wissenschaftliche Abschlussarbeit, die an der Universität Jena geschrieben wurde, zu veröffentlichen. Hier handelt es sich um die herausragende Arbeit der ehemaligen Germanistikstudentin Nadja Gropp, die die Flurnamen der Gemarkungen Weißenborn, Bad Klosterlausnitz und Tautenhain systematisch gesammelt und sprachwissenschaftlich ausgewertet hat. Neben sprachlichen Auskünften gewährt ihre Arbeit Einblicke in das frühere Leben der Menschen und die Natur- und Kulturlandschaft, welche sie umgab. Für jeden Flurnamen dieser drei Gemarkungen wurden relevante Angaben aufgezeichnet, historische Belege erfasst und eine sprachwissenschaftliche Analyse durchgeführt.

Das Werk von Nadja Gropp richtet sich ebenso an Studierende der Germanistik wie namenkundlich interessierte Laien. Vor allem für Flurnamenforscher im thüringischen Sprachraum stellt es eine wertvolle Bereicherung dar. Es bietet Einblicke in die Methodik der Flurnamensammlung und kann somit als Grundlage für eigene Sammlungen dienen. Mit der Veröffentlichung dieser Arbeit ist die thüringische Flurnamenforschung wieder einen Schritt weiter vorangekommen.

Barbara Aehnlich

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.
Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN,
Hinter dem Bahnhof 12, 99427 Weimar,
Tel. 03643 77 76 25, Fax 03643 77 76 26,
E-Mail : info@heimatbund-thueringen.de

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 3-4/2008

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Vom Hornissenberg zum Ziegenfraß – Tiere als Erstglied in Flurnamen

„Amsel, Drossel, Fink und Star“ – Vogel- oder Tiernamen überhaupt finden wir häufig als Erstglied in Flurnamen. Sowohl frei lebendes Wild als auch Haus- und Zuchttiere können dabei die Grundlage der Benennung bilden.

1. Vogelnamen

In vielen Fluren gibt es die Namen *Vogelgesang*, *Vogelgrund*, *Vogelwand* oder *Vogelherd*. Während die drei erstgenannten Namen einfach auf ein größeres Vorkommen verschiedener Vögel hinweisen, beruht der letztere auf dem früher üblichen Fang von Vögeln. Ein *Vogelherd* war ein Fangplatz für Vögel, bei dem unterschiedliche Vogelfallen zum Einsatz kamen. Der Vogelfang wurde bis ins 19. Jahrhundert hinein betrieben.

Auch konkrete Vogelnamen können in Flurnamen auftreten. *Finkenstein*, *Amsel*, *Storchsholz*, *Geiersberg*, *Eulenthal* und *Dohlenstein* wären dabei Beispiele für Namen wild lebender Vögel. Die Namen von Zuchtvögeln wie Enten, Hühnern und Gänsen finden wir fast noch häufiger: zahlreiche Orte haben einen *Gänseanger* oder eine *Gänsepfütze*, einen *Hühnerberg* oder eine *Hühnerwiese*.

Vorsicht ist angesagt bei Flurnamen mit dem Erstglied *Hahn*-. Namen wie *Hahngrund*, *Hahngebund* oder *Hahnwiese* müssen nicht zwangsläufig auf die Hühnerzucht hinweisen. Hier liegt vielmehr meist eine mundartliche Form von *Hain* oder *Hagen* zugrunde, die einen eingefriedeten, umhegten Ort oder auch den Wald überhaupt bezeichnet. Insofern sind hier ältere Belege und die örtlichen Gegebenheiten genauestens zu prüfen.

Weitere Beispiele für Vogelnamen: *Kautzberg*, *Krähen-Schüssel*, *Rabenhütte*, *Kuckuckslehde*, *Lerchenfeld*.

2. Wildtiere

Auf ein großes oder doch auffälliges Vorkommen von Füchsen verweisen die häufig auftretenden Namen mit *Fuchs-*: *Fuchsberg*, *Fuchsgrube*, *Fuchshügel*, *Fuchslaide* oder *Fuchslöcher* sind hier nur einige Beispiele. Gelegentlich ist ein Hinweis auf Dachse oder Bären zu finden (*Dachslöcher*, *Dachswinkel*; *Bärwinkel*); häufiger treten *Wolf*-Namen auf. Dies ist sicherlich ihrer Auffälligkeit und der menschlichen Furcht vor dem Tier geschuldet. Namen wie *Wolfsgrube*, *Wolfstal* und *Wolfswinkel* zollen also einem Tier Respekt, das seit etwa einhundertfünfzig Jahren in Thüringen als ausgestorben gilt – der letzte Wolf wurde hier um das Jahr 1860 erlegt.

Aber auch ungefährlichere Tiere wie der Hase sind in Flurnamen präsent: *Hasanger*, *Häschenwiese*, *Hasenburg*, *Ameisengrube*, *Hirschborn*, *Hirschgarten*, *Ottershain*. Ebenfalls in diesen Bereich gehört die Hornisse (*Hornissenberg*).

3. Zuchttiere

Die Tierzucht durch den Menschen wird in verschiedenen Namen widergespiegelt. So treten der Fischfang und die Aufzucht in Namen wie *Forellendickicht* oder *Fischleeden zutage*; *Geisnlehde*, *Bocksberg*, *Ziegenfraß* und *Ziegenhain* weisen auf die Nutzung des Landes zur Ziegenfütterung hin. *Eselsfleck*, *Eselsbeete*, *Eselsschleife* und *Eselsteig* berichten von der Haltung des Esels, *Pferdeacker* und *Pferdeberg* von dessen Verwandten.

Von der Rinderhaltung erzählen Namen wie *Kalbenholz*, *Kuhacker*, *Kuhplatz*, *Ochsenanger* und *Stierwiese*. *Lämmerberg*, *Lämmerleite* und *Schafholz* verweisen hingegen auf die Schafzucht.

Flurnamen mit *Sau-* als erstem Bestandteil liefern entweder einen Hinweis auf ein hohes Schwarzwildvorkommen oder auf die Schweinezucht. Bei der Deutung von Namen wie *Saubaum*, *Sauborn* oder *Sauteich* sollte die Lage des Flurstücks berücksichtigt werden – liegt es weit außerhalb der Ortschaft, ist in der Regel eher an Wildschweine zu denken als innerhalb des Ortes.

4. Katz und Hund

Auf das Vorkommen zahlreicher Katzen weisen Namen wie *Katzenaltar*, *Katzenberg*, *Katzenwinkel* oder *Katzenstein* hin.

Schwierigkeiten können bei der Deutung von Namen mit dem Erstglied *Hund-* entstehen. Zwar scheinen sie vordergründig auf das Haustier hinzuweisen; dies ist jedoch meist ein Trugschluss. *Hund-* in Flurnamen weist in

der Regel auf einen schlechten, schwer zu bearbeitenden Boden hin. Der Bauer muss sich plagen „wie ein Hund“, wenn er sein *Hundefeld* bearbeiten möchte. Das *Hundsbeil* ist kein beilförmiges Grundstück, auf dem viele Hunde leben und bellen, sondern ein *Bühl* – also ein Hügel oder kleiner Berg – mit besonders schlechtem Boden. Auf einem *Hundskirchhof* ist es hingegen möglich, dass früher hier die Tierkadaver des Ortes verscharrt wurden. Eine gründliche Überprüfung der örtlichen Gegebenheiten hilft bei der Deutung der *Hund*-Namen weiter.

In diesem Zusammenhang seien auch die *Läuse*-Namen erwähnt. *Lauseanger* oder *Lausebusch* weisen wohl kaum auf ein Vorkommen der kleinen Parasiten hin, sondern ebenfalls auf einen unfruchtbaren – lausigen – Boden.

Barbara Aehnlich

Grazie und Ungnade – ein kleiner Exkurs

Nicht eindeutig erklärbar ist der in mehreren Orten des Altkreises Zeitz vorkommende Flurname Gratie, Gra(t)zie, Gratschke – offenbar das lateinische Wort für ‚Gnade‘. Der Begriff Gnade (mittelhochdeutsch g(e)nâde) hatte im Mittelalter einen wesentlich breiteren Bedeutungsumfang als heute. Das einschlägige Mittelhochdeutsche Taschenwörterbuch von Matthias Lexer gibt an:

- Niederlassung um auszuruhen, Ruhe
- Ruhige Lage, Behagen, Glück(seligkeit), Freude, Neigung zu etwas
- Helfende Geneigtheit, Unterstützung, Gunst, Huld, Gnade, Gottes Hilfe und Erbarmen
- Ablass, Nachlass [auch Nachlassbrief!]
- Fußfall um zu danken, der ausgesprochene Dank
- Umschreibung von Personen

Am ehesten könnte in unserem Fall ein Bezug zum Ablasshandel bestehen oder zur ruhigen Lage, wobei man sich allerdings in letzterem Fall fragen müsste, weshalb das lateinische und nicht das deutsche Wort zur Benennung verwendet wurde.

In den Gesamtzusammenhang gehört sicher auch der Name „Ungnade“, der sozusagen das Gegenstück benennt. Diese in der Nähe von Hohenleuben vorkommende Bezeichnung tritt erstmals in einem undatierten Anschlag der Rittergüter Reichenfels und Hohenleuben in Erscheinung, in

dem festgelegt wurde: „Die Pferdefröner zu Triebes müssen allen Mist neben den Pfarrleuten ausfahren, hauen auch die Wiese, die Ungnade, ab, machens dürre und fahren ein“. Ruth Tetzner bemerkt in ihrer Jenaer Abschlussarbeit von 1954: „Die Ungnade ist eine große Wiese im Triebesgrund, und das Heu ist nur auf Umwegen einzufahren. Wenn nun sogar Triebeser Bauern, die sowieso schon eine ¾ Stunde Weg bis Hohenleuben hatten, diese Wiese noch bearbeiten sollten, können sie die Ungnade des Herrn besonders deutlich gespürt haben.“ Doch sie ergänzt selbst, das sei „jedoch nur eine Konstruktion, die der Wissenschaftlichkeit völlig erman-gelt. Die Wiese ist qualitativ nicht die schlechteste, so daß man auch hier nicht von Ungnade oder Benachteiligung der Besitzer sprechen kann.“

Bemerkenswert erscheint mir der Hinweis, auch die Pfarrleute (das heißt, die dem Hohenleubener Pfarramt unterstehenden Untertanen) hätten auf der Ungnade zu frönen.

Mittelhochdeutsch ung(e)nåde wird definiert als:

- Unruhe, Mühsal
- Ungunst, Ungnade, kein Erbarmen
- trostloser Zustand, Unheil, Missgeschick, Unglück (Strafe Gottes)

Das Wort findet sich m. W. auch als Umschreibung der Pest.

Interessant wäre es, weitere Vorkommen der Namen Grazie/Gnade bzw. Ungnade in Thüringen und anderswo aufzudecken.

Dr. Frank Reinhold

Regionaltagung in Ponitz

Zum Regionaltreffen ostthüringischer Flurnamen-Sammler und solcher, die es werden wollen, hatten sich am 5. November 2008 trotz widriger Witterungsbedingungen etwa 20 Interessenten im Schloss Ponitz im Altenburger Land versammelt.

Ort der von 14 bis 17 Uhr dauernden Tagung war der für derartige Anlässe zur Verfügung stehende Saal, in dem sich seit einigen Jahren zum Beispiel auch die Ur- und Frühgeschichtler zu regelmäßigen Kolloquia treffen. Nach der Begrüßung durch Frau Prkno vom Heimatbund und den Hausherrn Dr. Roland Mehlig vom Förderverein Schloss Ponitz hielt der Unterzeichnete in Vertretung von Frau Aehnlich das Einführungsreferat und widmete sich anschließend den kirchlichen Flurnamen im Raum Altenburg (siehe auch Flurnamen-Report 2/2005 und den Beitrag über Grazie und Ungnade in der vorliegenden Ausgabe).

Anschließend berichtete Prof. Dr. Edgar Seim, Großbockedra, unter der Überschrift „Spezifika der Flurnamensammlung in verschiedenen Gemar-kungen der Agrargenossenschaft Geisenhain“ aus seinem reichen Erfah-rungsschatz. Dabei ging er, seinem einstigen beruflichen Umfeld entspre-chend, vor allem auf landwirtschaftliche und landschaftliche Aspekte ein. Wertvoll waren den Anwesenden auch die konkreten Hinweise auf das Vorgehen bei der Sammlung.

Der inhaltsreiche und anregende Nachmittag klang mit einer gelungenen Power-Point-Präsentation des über 80jährigen Bad Köstritzer Heimatfor-schers Friedrich Smit aus, in welcher er Flurnamen slawischen Ursprungs aus seinem Wohnort und dessen eingemeindeten Orten vorstellte.

In der abschließenden Diskussion wurde der Nutzen solcher Tagungen betont und die Hoffnung geäußert, dass sich in der Region weitere und vor allem auch junge Mitstreiter für das Projekt „Flurnamen und Regionalge-schichte“ finden.

Dr. Frank Reinhold

Regionaltagung in Tambach-Dietharz (Lohmühle)

Am 22. November 2008 trafen sich zwischen 10 und 16 Uhr ca. 30 Flur-namenmitarbeiter und Interessierte im kleinen Saal der Lohmühle zur Re-gionaltagung für Westthüringen. Der Vorsitzende des Vereins Kulturpflege Lohmühle, Bodo Stötzer, begrüßte die Teilnehmer und Barbara Umann vom Heimatbund Thüringen moderierte die Veranstaltung.

Der Vormittag gehörte den "Schlingelfreunden" aus Gotha. Hartmut Krau-ßer und Dieter Vogel, beide aktive Mitglieder des Freundeskreises Leinakanal, machten die Zuhörer mit dem jahrhundertealten künstlichen Fließgewässersystem Leinakanal und Flößgraben vertraut. Krauß spannte mit seiner Präsentation einen weiten Bogen von der Baugeschichte des Leinakanals bis zu einer amüsanten Begegnungen mit dem "Gullyver-sum", eine Sammlung von gusseisernen Kanaldeckeln.

Vogel ergänzte mit Lichtbildern und etymologischen Exkursen zu Flur- und Gewässernamen. Die Apfelstädt beispielsweise erfuhr von Aflasta, Aflast, Apfelstede usw. eine starke Wandlung ihres Namens. Der Name des Flusses Leina (lin aha = schmutziges, trübes Wasser) beruht mit den Endungen -aqua und -aha auf alten lateinischen bzw. keltischen Ursprün-

gen. Vogel bemängelte außerdem, dass es die Kartografen mit der Bezeichnung der Flussnamen nicht immer so genau nahmen.

Geologe Stephan Brauner stellte den neu gegründeten, kommunal geführten, Geopark Inselsberg - Drei Gleichen - ein Netzwerk erdgeschichtlicher Lehrpfade - vor. Dabei war eigentlich ein Ausflug zum naheliegenden Bromacker geplant, die am besten erforschte und größte Fundstätte von Ursauriern im Rotliegenden. Auf Grund der hereingebrochenen weißen Pracht in den Thüringer Forsten fand die Exkursion jedoch im Saal statt.

Hans-Martin Kellners Arbeitsgruppe Flur- und Forstnamenforschung wurde unabhängig vom Flurnamenprojekt des Heimatbundes gegründet. So bildete sein Vortrag eine gelungene Verknüpfung zwischen der Geschichte des Fuhrmannsdorfes Dietharz, der Talsperrenstadt Tambach sowie den Flurnamen, die sich in der Region vorwiegend aus dem Forst entwickelten. Roland Scharff aus einer Nachbargemeinde wünschte sich auf Grund jahrzehntelanger Forschungen zum Kloster Georgenthal und zu Bonifatius eine engere Zusammenarbeit mit den Tambacher Heimatfreunden.

Wolfgang Hofmann wies an Hand alter Urkunden nach, dass sich die Schwanhildefurt in der Apfelstädt nicht oberhalb der Lohmühle in Tambach-Dietharz, sondern unterhalb der Rodebachmühle in der Georgenthaler Flur befand.

Wolfgang Möller

Gekürzte Fassung des Beitrages, der am 25. November 2008 in der TLZ veröffentlicht wurde.

Empfehlenswerte Literatur

Gerhard Werner: Das Saalfelder Flurnamenbuch. Die Flur-, Gewässer- und Siedlungsnamen der Stadt Saalfeld und ihrer eingemeindeten Ortsteile.

Saalfeld 2008. 223 Seiten, 1 Überblicksplan. ISBN 978-3-9812185-1-0.

Der bekannte Saalfelder Kunsthistoriker und pensionierte Museumsleiter Dr. Gerhard Werner bietet in der hier vorgestellten Neuerscheinung das Ergebnis seiner Jahrzehnte andauernden Beschäftigung mit den Saalfelder Flurnamen dar, wobei er, wie aus dem Buchtitel ersichtlich, auch die Gewässer- und Siedlungsnamen einbezieht. Die Stadtgemarkung Saalfeld umfasst heute durch Eingemeindung auch folgende ehemals selbständige Orte bzw. Ortsteile: Altsaalfeld, Aue am Berg, Beulwitz, Crösten, Garnsdorf,

Gorndorf, Graba, Köditz, Obernitz, Remschütz und Wöhlsdorf. Erfasst sind nach Angabe des Autors 670 „Flurnamen und Flurbezeichnungen“. Ein Drittel des Bestandes war bereits um 1500 bekannt; Schwund trat vor allem seit dem 19. Jahrhundert durch Flurbereinigungen und Zusammenlegung ein. Ein Teil der alten Flurnamen (insgesamt 85) wurde im Lauf der letzten hundert Jahre zu offiziellen Straßenbezeichnungen und somit konserviert. Der Anteil slawischer Flurnamen beträgt trotz der Lage von Saalfeld und Umgebung „in der Kontaktzone zwischen fränkisch-deutscher links und slawisch-sorbischer Besiedlung rechts der Saale“ und der zahlreichen Ortsnamen slawischer Herkunft insgesamt nur rund 5 Prozent, wobei es in Saalfeld selbst lediglich 3, in Obernitz dagegen 19, in Remschütz 12 und in Gorndorf 7 % sind. „Es ist dabei festzustellen, dass Dörfer mit slawischem Ortsnamen auch den höheren Anteil an slawischen Flurnamen besitzen. Im eigentlichen Stadtgebiet liegen die wenigen slawischen Namen (Lositz, Politz, Pöllnitz, Tauschwitz Bach) im Süden und Osten der Gemarkung“ (Vorbemerkung, S. 5).

Das Namenbuch bringt nach dem Lemma zunächst die Gemarkung, die Beschreibung des Denotats, die historischen Belege, die Erklärung und Angaben zur Geschichte. Nach Möglichkeit wird auf weiterführende Literatur verwiesen. Da der Autor seit Jahrzehnten mit wachem Blick auch die fachwissenschaftliche namenkundliche Diskussion verfolgt und gelegentlich mit eigenen Beiträgen bereichert hat, kann dem Werk ein hoher Wert bestätigt werden. Natürlich wird der Leser hie und da aus eigener Kenntnis manche Deutung präzisieren oder konkretisieren können oder zumindest Zweifel anmelden.

So ist „der Eckardt“ (1827), die Benennung eines Feldes, viel eher einfach der auf die Flur übertragene Name des einstigen Besitzers (siehe auch den Beitrag über Personennamen als Flurnamen in diesem Report) und nicht als „Ecke, Bergvorsprung“ zu deuten. Gleiches könnte – unter lautlichem Vorbehalt – für den Feldnamen Konrod (1485 Canroidt, 1506 Conrad) gelten, der nicht unbedingt „Rodung des Konrad“ bedeuten muss, sondern einfach den Vornamen darstellen mag.

Der (steile) Fußweg „Am Katzensteig“ (schon 1485 am katzenstye), der zum Forstort Katze führt, ist wohl eben einfach ein besondere Kletterkunst erfordernder Weg, den eine Katze mühelos, der Mensch aber nur mit Anstrengung bewältigt. Zudem dürfte es im Forst tatsächlich Wildkatzen gegeben haben.